

ihn an. Mag der arme Sumpfmusikant noch so sehr zappeln im Schnabel seines Feindes, er wird ohne Gnade verschluckt.



Der Storch.

2. Das Fröschespießen macht dem Storche gar keine Mühe. Wofür hätte er denn den langen Hals und den langen Schnabel dazu? Aber sinkt er nicht in den Sumpf hinein bis über die Ohren? Wozu hätte er denn eine Haut zwischen seinen drei Vorderzehen? Wenn er auch ein Mal etwas hineinfährt in den Schlamm, das schadet ihm nichts. Wozu hätte er denn die ellenlangen Beine? Hat die Sonnenhitze die

Sümpfe ausgetrocknet, dann spaziert der Storch meist auf den Wiesen herum. Er stößt mit dem Schnabel bald hierhin, bald dorthin nach einer Blume. Ißt er auch Blumen? O nein, er glaubt aber, es steckt ein Bienlein oder eine Hummel darin, die verschmählt er in der dürren Zeit nicht.

3. Der Storch auf der Reise.

Sind die Jungen größer geworden, so haben die Alten viel zu thun. Dann werden Fliegübungen angestellt. Wer weiß wie? Wer kann erzählen, was die Störche machen, wenn bei uns der Sommer vorbei ist? Bei der langen Reise über das große Wasser kommt ihnen die Gestalt ihres Rumpfes recht zu statten. Der Rumpf des Storches schwimmt in der Luft, wie ein Kahn im Wasser. Freilich muß der Vogel dabei seine breiten, muldenförmigen Flügel wohl gebrauchen.